

# SCHRIFTENSCHAU

*Herbert W. Franke, Die Sprache der Vergangenheit.* 186 Seiten, 8 Lichtbilder, 51 Abbildungen im Text. Union-Verlag, Stuttgart 1962. Preis (gebunden) DM 16,80.

Der Autor, selbst auf dem Gebiete der Geochronologie wissenschaftlich tätig, versucht in diesem für eine breitere Öffentlichkeit bestimmten Buch einen Überblick über die Fülle der Methoden der erdgeschichtlichen Datierung zu geben. Er geht dabei von jenen Möglichkeiten der Altersbestimmung aus, die eine Datierung von Funden aus der Übergangszeit „zwischen Geschichte und Vorgeschichte“ erlauben.

Mehr als die Hälfte des Buches ist den Methoden gewidmet, mit denen in den chronologischen Ablauf des Eiszeitalters Klarheit gebracht werden kann. Es ist jenes Erdzeitalter, in dem sich die Entwicklung der Menschheit vollzog und die aus diesem Grund besonderes Interesse findet. Dem Leser des Buches wird zum Bewußtsein gebracht, welche Fülle von Möglichkeiten der Wissenschaft heute zur Verfügung steht, um Schlüsse auf Zeitdauer und Ablauf des Eiszeitalters zu ermöglichen. Nicht weniger als 26 Teilkapitel zeigen, daß zahlreiche Zweige der Naturwissenschaften berufen sind, ihren Beitrag zu einer gesicherten Datierung zu leisten. Für den Speläologen ist dabei faszinierend, welche wichtiger Aussagewert in der Geochronologie der karstmorphologischen Entwicklung, der Höhlenentwicklung und den Höhlenablagerungen zukommt. Der Rezensent möchte es sogar als einen der Hauptvorzüge des Buches erachten, daß der Autor – selbst aktiver Höhlenforscher – der wissenschaftlichen Bedeutung der Speläologie mit besonderer Sorgfalt nachgegangen ist und vermutlich erstmals im deutschen Sprachraum zusammenfassend auf die verschiedenen Zukunftsaspekte einer „Speläochronologie“ hingewiesen hat.

Die Kapitel „Die Karrentische“, „Die Form der Tropfsteine“, „Das Aragonitthermometer“ und „Das Alter des Höhlensinters“ behandeln typische karst- und höhlenkundliche Datierungsmethoden, deren Kenntnis auch in Fachkreisen durchaus nicht überall verbreitet ist.

In den weiteren Abschnitten des Buches werden Methoden der Altersbestimmung besprochen, die es erlauben, Licht in den Ablauf weiter zurückliegender Abschnitte der Erdgeschichte zu bringen. Die Frage des Alters der Erde und unseres Sonnensystems überhaupt werden am Schluß des Buches berührt.

Begrüßenswert sind ein ansehnliches Literaturverzeichnis, in dem auch unsere Zeitschrift „Die Höhle“ mehrfach als Informationsquelle für einschlägige Fragen angeführt wird, sowie ein Fachwort- und ein Stichwortverzeichnis. Für die sachliche Richtigkeit des Inhaltes bürgt die Liste der 18 Fachwissenschaftler, die durch Beratung und Mithilfe zum Zustandekommen des Buches beigetragen haben.

*Dr. Hubert Trimmel (Wien)*

*Antonio Mario Radmilli (Redattore), Piccola Guida della Preistoria Italiana.* XX + 177 Seiten, XLIV Tafeln. G. C. Sansoni, Editore, Firenze 1962.

Dieser Führer durch die Vorgeschichte Italiens wurde im Rahmen der Vorbereitungen zum 4. Internationalen Kongreß für Vor- und Urgeschichte unter Mitwirkung zahlreicher namhafter Fachkräfte ausgearbeitet. Speziell für Italien erweist sich die Herausgabe eines derartigen Werkes begrüßenswert, da die urgeschichtlichen Funde dieses Landes nur in vereinzelt, schon veralteten Schriften behandelt erscheinen. Das Buch, in zwei Teile gegliedert, bringt eine nach dem neuesten Stand der Kenntnisse geordnete, möglichst vollständige „Bestandsaufnahme“ der diesbezüglichen in Italien gefundenen Objekte. Der erste Teil umfaßt, nach Provinzen gereiht, die Fundorte unter kurzer Angabe der Fundumstände sowie die Museen, in denen die Funde nunmehr aufbewahrt sind. Dieser Teil bietet in Form eines

Nachschatzgewerkes Anhaltspunkte zum eingehenderen Studium besonderer Sachgebiete und ist durch die beigelegten bibliographischen Hinweise besonders nützlich. Der zweite Teil macht es sich zur Aufgabe, die wichtigsten Fundgegenstände einer Epoche jeweils auf einer Tafel zu einem „Zeitbild“ zusammenzufassen, die durch ihre Anordnung eine Entwicklungsgeschichte im Bild ergeben. Die Bezeichnungen auf den Bildtafeln verfolgen den Zweck, die Vereinheitlichung der Terminologie zu fördern. Der Bildteil soll auch dazu dienen, den Blick für solche Funde zu schärfen. Wie in den meisten übrigen Ländern, zählen auch in Italien die Höhlen, die je nach Klima und zivilisatorischer Entwicklungsstufe als Wohn-, Begräbnis- oder Kultstätten gedient hatten, zu den ergiebigsten Fundplätzen. In seiner Gesamtheit leistet das Werk durch seinen leichtverständlichen Überblick über die zeitlichen Zusammenhänge einen wertvollen Beitrag zur Verbreitung der Kenntnis sowie zur weiteren Vertiefung des Studiums der italienischen Vor- und Urgeschichte.

Marianne Dessulemoustier (Wien)

Karl J. Narr, *Urgeschichte der Kultur*. 362 Seiten, 16 Bildtafeln und 2 Zeittafeln. Kröners Taschenausgabe, Band 213. Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 1961. Preis (gebunden) DM 13,50.

Das umfassende Werk von K. J. Narr enthält eine Fülle von Gedanken und Anregungen, die sich aus dem Fundbestand der urgeschichtlichen Zeit und aus den erhalten gebliebenen Zeugnissen der Epochen bis zum Entstehen der frühen Hochkulturen des Mittelmeerraumes und des Nahen Ostens ergeben.

Bei der Behandlung des erdgeschichtlichen Rahmens, in dem sich Menschheitsentwicklung und Kulturentfaltung im weitesten Sinne vollzogen haben, muß sich Narr auch mit der Gliederung des Eiszeitalters auseinandersetzen. In die von ihm gewählte Gliederung muß man sich zunächst „hineindenken“: die Frühstufe des Eiszeitalters bis einschließlich Günzeiszeit bezeichnet Narr als „Altpleistozän“. GM-Zwischeneiszeit und Mindeleiszeit faßt er als „Älteres Mittelpleistozän“ zusammen. Dem Mittelpleistozän zählt er auch das große Interglazial zu, doch ist seiner Meinung nach die Grenze gegen das „Jungpleistozän“ „nicht eindeutig durch bestimmte Eisvorstöße festzulegen“.

Innerhalb des Eiszeitalters vollzieht sich der Aufstieg der Menschheit von der „Urkultur“ zur „Eiszeitlichen höheren Jägerkultur“. Im Abschnitt über die Urkultur geht der Autor auch auf die Höhlenbären-Schädeldepositionen in alpinen Höhlen ein (allerdings ohne die Namen der Höhlen mit derartigen Funden zu nennen); er schreibt sie einem Menschen vom Typus des Neandertalers zu und ordnet sie in die Stufe der „Späten Wildbeutekultur“ ein. Einen wesentlichen Bestandteil seiner Bemerkungen über die „Eiszeitliche höhere Jägerkultur“ machen die Darlegungen über die bildende Kunst des Eiszeitalters aus, die die Entdeckungen und Funde aus zahlreichen Höhlen – besonders in Südfrankreich und Nordspanien – zu deuten suchen.

Die weiteren Kapitel des Buches beschäftigen sich mit der nacheiszeitlichen Jäger- und Sammlerkultur, mit den Anfängen von Bodenbau und Viehzucht, mit der frühen Bauernkultur Ägyptens und Vorderasiens und mit dem Wesen und Werden der frühen Hochkultur.

Mit den Problemen und Forschungsergebnissen, die in dem inhaltsreichen Buch verarbeitet worden sind, sollte sich auch jeder Höhlenforscher auseinandergesetzt haben.

H. Trimmel

N. Llopis Lladó, *Nociónes de Espeleologia*. Verlag Editorial Alpina, Granollers 1954. 70 Seiten, 8 Illustrationen, 3 Tafeln.

Durch die in den Augen des Autors dürftigen wissenschaftlichen Ergebnisse, die die im Jahre 1952 mit großem Aufwand an finanziellen Mitteln und menschlichem Einsatz durchgeführte Expedition zum Gouffre de Pierre Saint-Martin mangels gründlicher fachlicher Vorkenntnisse zeitigte, sieht sich

Llopis Lladó zur Herausgabe dieses Schulungswerkes veranlaßt. Er bemüht sich um die Erziehung zum Höhlenforscher, der für Wissenschaft und Wirtschaft brauchbare Beobachtungen anstellen und auswertbare Berichte abfassen können soll. Llopis Lladó verzichtet daher in diesem Werk gänzlich auf die Befahrungstechnik. Seiner Enttäuschung über den geringen Erfolg der ersten Expedition zum Gouffre de Pierre Saint-Martin (nicht einmal eine ordnungsgemäße Vermessung kam bei dieser Gelegenheit zustande!) sei es zugute gehalten, daß er in allen, die nicht aus rein wissenschaftlichen Gründen eine Höhle befahren, bloß Eindringlinge erblickt, die den Fortgang nützlicher Arbeit stören.

Die „Nociones de Espeleología“ vermitteln einen festgefügtten Grundstock an Kenntnissen aller Wissenszweige, die nötig sind, um die Gesamtheit der Beobachtungen zu erfassen, die zu einer auswertbaren Situationsschilderung führen. Die Erläuterung jeder einzelnen Erscheinung und jedes einzelnen Begriffes unter weitestgehender Anwendung der internationalen Terminologie sind klar und einfach gehalten. Übersichtliche und aufschlußreiche schematische Darstellungen erleichtern das Verständnis.

Llopis Lladó wendet in diesem Werk das Hauptaugenmerk dem Kalk als dem wichtigsten verkarstungsfähigen Gestein zu. Ausgehend von der Bedeutung des Aufbaus, der Gesteinsstruktur und der tektonischen Einflüsse für das Zustandekommen der unterirdischen Entwässerung, zeigt er den Verlauf der Karstentwicklung auf, in der je nach den Bedingungen korrosive oder erosive Kräfte überwiegen. Der Entwicklungszyklus der Höhlenräume wird in dem uns bekannten Rhythmus dargestellt; auf die Möglichkeit der Reaktivierung bereits inaktiv gewordener Systeme und die daraus resultierende Überlagerung verschiedener Erscheinungsbilder aus aufeinanderfolgenden Epochen wird nicht vergessen. Der Verfasser verweist mit Recht auf die Vielfalt der Einflüsse, die für die Karstentwicklung entscheidend sind, warnt vor voreiligen Schlüssen aus wenigen Details und erzieht somit zur genauen Beobachtung aller Gegebenheiten (auch der Oberflächenbeschaffenheit) des zu erforschenden Objektes. Sein Buch ist lehrreich und für den Laien verständlich. Es wird seinem Ziel, der Erziehung brauchbarer Mitarbeiter an wissenschaftlichen Unternehmungen, in vollem Umfang gerecht.

Marianne Dessulemoustier

Kurt Welker, *Als die Jahre keine Zahlen trugen*. Aus der Vorgeschichte Mitteleuropas. 304 Seiten mit 20 Tafeln und vielen Zeichnungen. Prisma-Verlag, Leipzig 1961. Preis DM (Ost) 8,60

Eine in der Ostzone erschienene, allgemeinverständlich geschriebene Darstellung der Urgeschichte nimmt man mit Spannung in die Hand. Die sozialökonomischen Grundfragen werden jedoch nur zweimal kurz gestreift: mit dem Aufkommen der Viehzucht soll der Verfall der mutterrechtlichen Sippenverfassung eingesetzt haben (S. 159), die wissenschaftlich überholte Meinung vom Primat des Mutterrechtes hält sich also noch immer. Dann heißt es (S. 206), daß mit dem Aufkommen des Metalls die alte Gentilordnung verlorenging, von der Engels sagt: „Eine wunderbare Verfassung in all ihrer Kindlichkeit und Einfachheit“. Man kann also nicht sagen, daß die Tendenz aufdringlich wirkt.

Eine große Enttäuschung bereitet jedoch, daß der Untertitel des Buches keinesfalls stimmt, denn es handelt sich leider nicht um Mitteleuropa. Wenn man bezüglich der Älteren Steinzeit schon nicht auf die zugkräftige Schilderung der Fundverhältnisse Westeuropas verzichten will, so dürfte man bei der Besprechung der nacheiszeitlichen Kulturen doch Nordeuropa nicht stärker berücksichtigen als Böhmen, Mähren, Ungarn und Österreich. In der Karte der wichtigen Fundorte ist England mit 4 Fundstellen und Österreich mit Willendorf, Aggsbach, Hallstatt, Strettweg und Frög vertreten. Erfreulicherweise bringt das Buch auch eingehende Listen: Fundorte, Daten der Vorgeschichtsforschung und Forscher. In der Liste der Fundorte fehlen zwar die in der Karte gebrachten Orte Hallstatt und Aggsbach, es treten aber hinzu Mondsee,

Mitterberg und die Drachenhöhle bei Mixnitz. In den „Daten“ finden wir unter 1845 den Hundssteig bei Krems, der unter 1893/94 nochmals unter der Bezeichnung „Mammutjägerastplatz Krems“ aufscheint. Von den österreichischen Forschern wurde nur Ramsauer, der Ausgräber von Hallstatt, genannt. Angeblich sollen zwischen dem Kieler Forscher G. Schwantes und dem „Wiener Professor Meyer“ Meinungsverschiedenheiten bestanden haben (S. 111); aber dieser Wiener ist bei uns völlig unbekannt.

Ansonsten ließe sich über das Buch viel sagen, darunter auch Lobendes und Zustimmungendes, zumal der Verfasser, teilweise mit Erfolg, neue Wege einzuschlagen versucht. Vorläufig fehlen ihm manchmal noch die sachlichen Voraussetzungen und ein ausgewogener Urteilsvermögen; die Schilderung fließt ihm allzu unbekümmert aus der Feder. Es ist kaum anzunehmen, daß die Fachleute der Ostzone diese Einführung als repräsentativ werten werden, obwohl wir eine Darstellung der Urgeschichte Mitteleuropas schon lange vermissen.

Dr. Hertha Ladenbauer-Orel

Krumbiegel, I., *Rückbildungserscheinungen im Tierreich*. Neue Brehm-Bücherei, Bd. 283, 84 Seiten. A. Ziemsen-Verlag, Wittenberg-Lutherstadt 1961. Preis DM (Ost) 3,75.

Das vorliegende Bändchen ist eine gemeinverständliche Kurzfassung von demselben Verfassers Werk „Die Rudimentation. Eine monographische Studie. Stuttgart 1960.“

Als Beispiele rückgebildeter Organe sind der Blinddarm des Menschen, seine „Weisheitszähne“ und seine Behaarung Bestandteile des Allgemeinwissens geworden. Mit großer Sachkenntnis trägt nun der Verfasser Material aus dem gesamten Tierreich zusammen, und es ist sicher reizvoll, dieses einmal von dieser Seite aus zu betrachten; dabei ist festzustellen, daß diese Erscheinungen durchaus nicht so selten sind. Bemerkenswert sind auch die Hinweise, daß nicht nur Organe rudimentär werden können, sondern auch Verhaltensweisen.

Den Höhlenforscher berührt die Rudimentation der Sehorgane besonders; zahlreiche Höhlentiere haben zurückgebildete oder gar keine Augen. Zum Unterschied von der Monographie werden hier die blinden Tiere im Zusammenhang behandelt, was den Überblick erleichtert. Manchmal klingt die Ausdrucksweise vielleicht etwas zu stark nach direkter Anpassung („unterirdische Lebensweise... bewirkt...“ oder „Verzehrer von Kleininsekten bauen das Gebiß ab“). Einige Fehler in der Schreibung der Höhlentiernamen sollten ausgemerzt werden; bei Abbildung 15 sind die Tierbilder vertauscht.

Vornatscher

P. Leonardi und A. Broglio, *Le Paléolithique de la Vénétie*. Ann. Univ. Ferrara, n. s., Sekt. XV, Vol. 1, Suppl., 118 S., 97 Abb. Ferrara 1962.

Anläßlich des 1962 in Italien abgehaltenen 6. Internationalen Kongresses der ur- und frühgeschichtlichen Disziplinen bringen die Verfasser eine übersichtliche Darstellung über das Paläolithikum Venetiens, seine Funde und Fundstellen nach dem augenblicklichen Kenntnisstande. Vorerst wird eine Übersicht über die stratigraphischen Verhältnisse von einer Freilandstation und neun Höhlen gegeben, wobei jeweils die den einzelnen Schichtgliedern zugehörigen paläofaunistischen, paläofloristischen und urgeschichtlichen Funde genannt und die daraus bzw. auf Grund sedimentanalytischer, variationsstatistischer und palynologischer Untersuchungen abzuleitenden klimatischen Folgerungen erwähnt werden, 24 Abbildungen – teils farbige Photos, Tabellen und Schnitte – unterstützen die Darstellung wesentlich. Den Hauptteil der Arbeit (ab S. 23) bildet die Beschreibung der urgeschichtlichen Funde (Artefakte), die sich auf das untere, mittlere und obere Paläolithikum erstrecken und wieder durch zahlreiche Bilder (Zeichnungen) veranschaulicht werden.

In zwei kurzen Schlußkapiteln folgt noch die Beschreibung von zwei *Silices* mit Gravierungen und von den spärlichen paläoanthropologischen Funden. Zeitlich werden die Schichten und Funde in den Bereich vom Riß/Würm bis zum Würm III eingestuft. Die Höhlen, welche als Fundstellen Erwähnung finden, sind: Höhlen von Veia, Ripari Zampieri und Mazzena in den Lessiner Bergen; Höhlen von Broion, S. Bernardino, Trene und Paina in den Colli Berici; Höhle „Obar de Leute“ auf dem Hochplateau von Asiago und Pocalahöhle nächst Nabresina im Karst unweit von Triest. Alles in allem bringt die Arbeit mithin eine Übersicht, die auch der an den Verhältnissen in diesem Raume interessierte Speläologe, besonders der auf den paläontologischen und prähistorischen Sektoren arbeitende, dankbar begrüßen wird.

K. Ehrenberg

*Erle Stanley Gardner, Hubschrauber, Höhlen, Hindernisse.* Flug zu den geheimnisvollen Schluchten Kaliforniens. 144 Seiten mit 23 Abbildungen auf Tafeln. Verlag Ullstein, Berlin/Frankfurt a. M./Wien 1961. (Titel der amerikanischen Originalausgabe: „Hovering over Baja“. Deutsche Übersetzung: Fred K. Prieberg.)

Der Autor des Buches, Erle Stanley Gardner, ist von Beruf Rechtsanwalt und Strafverteidiger; er verfaßte bereits zahlreiche Kriminalromane, aber auch Expeditions- und Reiseberichte sowie Fernsehsendungen. Auf der Suche nach neuen Abenteuern entschloß sich der Autor, mit einigen Begleitern eine Expedition in die Cañons des nördlichen Teiles der Halbinsel Kalifornien (Mexiko) zu unternehmen.

Das in der Reihe „Bunte leuchtende Welt“ des Ullstein-Verlages erschienene Buch enthält den Bericht über diese Expedition, die eine erste Erforschung der legendären, palmenumsäumten, von Menschen kaum betretenen Cañons der Halbinsel Kalifornien zum Ziele hatte. Nach einer ersten Erkundung des Expeditionsgebietes mit Hilfe eines Flugzeuges und zu Lande wurde wegen der großen Gelände- und Transportschwierigkeiten ein Hubschrauber zur Unterstützung der Expeditionsteilnehmer eingesetzt. Außerdem wurde eine neue Konstruktion eines geländegängigen Fahrzeuges, Pak-Jak genannt, das ein Mittelding zwischen Motorrad und Motorroller darstellt, erprobt. Das mit einer Reihe guter Bilder und einem einfachen Kärtchen über das Expeditionsgebiet ausgestattete Buch bietet dem Leser einen Einblick in die geographischen Verhältnisse des nördlichen Teiles der Halbinsel Kalifornien.

Die Behandlung von Höhlen erschöpft sich allerdings mit vier gelegentlichen Hinweisen: Auf Seite 98 wird bei einem Flug ein „herausforderndes kreisrundes Ding“ gesehen, das die Teilnehmer des Fluges verschiedentlich „als Viehgehege, Höhle oder natürliche Senkung deuteten“; es stellte sich aber schließlich als „Gemisch von allen dreien“ heraus (?). — Auf Seite 113 werden Höhlen gefunden, die „groß genug für menschliche Besiedlung waren und unmißverständliche Spuren prähistorischer Feuer enthielten“. — Auf Seite 115 wurde eine große Höhle erreicht, „die sich ein ganzes Stück in den Berg hineinzog und unmißverständliche Anzeichen menschlicher Wohnung zeigte“. Einer der Expeditionsteilnehmer führte in dieser Höhle auch eine Grabung durch. Nachdem er, wie wir auf Seite 122 erfahren, „in der indianischen Höhle ein bißchen gegraben hatte“, fand er in 1,20 m Tiefe, „wo vor rund 200 Jahren der Boden der Höhle war“, zwischen Asche und vom Wind angewehtem Staub „einige sehr interessante Gegenstände“, und zwar den Teil eines aus Palmwedeln hergestellten Fischnetzes und eine aus Pflanzenfasern hergestellte Angelschnur. — Auf Seite 122 werden noch „mehrere Höhlen gesehen, die wir erforschten“; doch wird uns über die Forschungsergebnisse nichts mitgeteilt.

So befaßt sich das Buch mehr mit dem *Hubschrauber* und den *Hindernissen*, die während der Expedition überwunden werden mußten, weniger mit den *Höhlen*, denen durchaus nicht die Behandlung zuteil wurde, wie aus dem Dreiklang des Buchtitels „*Hubschrauber, Höhlen, Hindernisse*“ erwartet werden könnte.

Dr. Stephan Fordinal

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1963

Band/Volume: [014](#)

Autor(en)/Author(s): Anonym

Artikel/Article: [Schriftenschau 24-28](#)